

Evangelium

zum 3. Fastensonntag im Lesejahr C: Lukas 13,1-9

1 Zu jener Zeit kamen einige Leute und berichteten Jesus von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem ihrer Opfertiere vermischt hatte.

2 Und er antwortete ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder waren als alle anderen Galiläer, weil das mit ihnen geschehen ist?

3 Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.

4 Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schilóach erschlagen wurden – meint ihr, dass sie größere Schuld auf sich geladen hatten als alle anderen Einwohner von Jerusalem?

5 Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.

6 Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine.

7 Da sagte er zu seinem Winzer: Siehe, jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen?

8 Der Winzer erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen.

9 Vielleicht trägt er in Zukunft Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen!

Predigt

von Pfarrer Christoph Scieszka | 20.03.2022

Liebe Gemeinde,

die Frage nach dem „warum“ treibt uns Menschen immer wieder um – gerade, wenn Katastrophen oder schlimme Ereignisse wie der Krieg in der Ukraine unser Fühlen und Verstehen überfordern. Im Predigttext für den heutigen Sonntag geht es um ein blutiges Massaker, bei dem Pilatus im Tempel mehrere Juden umbringen ließ. Mitten im Feiern, genau da, wo sie sich eigentlich am sichersten fühlten, da passierte eine Tat, auf die sich die Menschen damals keinen Reim machen konnten. Sie suchten nach Antworten, nach Erklärungen, suchten nach dem Mitverschulden der Opfer, grübelten nach den Motiven des Täters. Und da finden wir Menschen ja immer etwas. Unser Umgang mit den furchtbaren Bildern in der Ukraine oder anderen tragischen Ereignissen ist da auch nicht viel anders. Wir versuchen uns etwas zu erklären, ringen um ein Verstehen von etwas, was einfach unerklärbar und unfassbar ist.

Auch als die Menschen mit ihren Fragen zu diesem Blutbad im Tempel von Jerusalem auf Jesus zusteuern, haben sie wohl schon einige mögliche Antworten im Gepäck. Wohl auch Erklärungsmodelle, die bei den Opfern ansetzen, die überlegen, was sie falsch gemacht haben könnten. Die rasonieren, ob deren Tod nicht auch einen guten Grund oder eine gerechte Ursache haben könnte. Jesus ist an dieser Stelle aber ausnahmsweise einmal kein verständnisvoller Zuhörer. Stattdessen konfrontiert er sie mit einer sehr schroffen Antwort:

„Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle anderen Galiläer, weil ihnen so etwas Schreckliches widerfahren ist? Nein, ich sage euch: Wenn ihr nicht Buße tut, das heißt, wenn ihr euer Leben nicht von Grund auf ändert, werdet ihr auch alle so umkommen!“

Und er erinnert sie an eine andere Katastrophe, die ihnen auch noch gut in Erinnerung ist:

„Oder glaubt ihr, dass jene achtzehn Menschen, die der Turm von Schiloach unter sich begrub, weil er ausgerechnet in dem Augenblick einstürzte, als sie vorbeiliefen – glaubt ihr wirklich, dass diese sündiger waren als alle anderen in Jerusalem? Nein, ich sage euch: Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr auch alle so umkommen!“

Liebe Gemeinde,

Jesus stellt seinen Zuhörern Gegenfragen und macht ihnen damit deutlich: Eure Fragen gehen in die falsche Richtung! Ihr fragt nach Dingen, die Ihr niemals ergründen werdet. Ihr fragt nach den Gründen für Katastrophen, die euer Leben durcheinanderbringen und alles in Frage stellen. Ihr fragt, weshalb manchmal Menschen scheinbar ungestraft Böses tun können, während die Rechtschaffenen vom Unglück ereilt werden.

So sehr euch diese Fragen auch umtreiben: Ihr werdet hier auf dieser Erde keine endgültige Antwort bekommen. Schon allein deshalb, weil ihr nie das Ganze erkennen und verstehen könnt. Euer Horizont umfasst die Zeit zwischen Geburt und Tod, und auch da nur eure sichtbare Welt. Wenn ihr wüsstet, was da noch alles ist, wovon ihr keine Ahnung habt ...

Darum fragt nicht, weshalb es einer verdient haben könnte, dass ihm Schlimmes widerfährt. Ihr tut ihm damit unrecht! Ihr macht ihn ein zweites Mal zum Opfer, indem ihr ihm Schuld zuweist, nur weil ihr gerade keine bessere Antwort findet.

Viel eher könntet ihr euch fragen: „Womit habe ich es verdient, dass es mich nicht getroffen hat, wo mein Leben doch kein bisschen besser ist?“ Es ist ein Geschenk, dass ihr noch lebt. So manches Missgeschick hätte auch anders ausgehen können. Ist es euer Lebenswandel, der euch zu lebenswerteren Menschen macht als andere? Über diese Frage wollen wir lieber nicht offen nachdenken ...

Liebe Gemeinde,

Jesu schroffe Antwort in unserem Predigttext endet mit einem sehr schönen Bild: Er erzählt das Gleichnis vom Feigenbaum. Jesus erzählt von einem Winzer, der in seinem Weinberg einen Feigenbaum gepflanzt hatte. Einer, der nicht so will, wie er eigentlich soll. Aus dem einfach nichts Gescheites wird. Der Winzer klagt seinem Gärtner das Problem: „Schon drei Jahre bin ich hierhergekommen und nie habe ich an diesem Baum Früchte gefunden! Hau ihn um! Er nimmt dem Boden nur Nährstoffe weg und bringt nichts.“

Doch der Gärtner setzt sich für diesen problematischen Baum ein:

„Wenn wir das tun, ihn jetzt umsägen, dann war unser jahrelanger bisheriger Einsatz für ihn doch erst recht umsonst! Bitte, gib ihm noch eine Chance! Ich will noch einmal ordentlich umgraben und ihn düngen. Wenn das nichts nützt, können wir ihn immer noch umhauen.“

Was bin ich froh, dass ich als Kind Gottes einen himmlischen Gärtner habe, der so viel Geduld mit dem Feigenbaum meines Lebens hat!